

Saale-Zeitung.

Dreimonatsblätter Jahrgang.

Anzeigen

werden die Spaltenzeile oder deren Raum mit 20 Pfg., solche aus Gallerte 15 Pfg. berechnet und in der Expedition von unsern Annoncenstellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Bekleben die Zeile 60 Pfg. Erscheint wöchentlich fünfmal, Sonntags und Montags einmal, sonst je einmal täglich.

(Der Abdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.)

Bezugspreis
für Halle wöchentlich 2,50 M., bei
günstiger Bezahlung 2,75 M., durch
den Post 3 M., postumalisch 2 M.,
einmal jährlich 11 M., auswärts Beleggeb.
Bestellungen werden von allen Reichs-
postämtern angenommen.
Nr. 6808 bei Post-Rest.-Berg.
Chefredacteur:
Carl Deymann in Halle S.
Erschienen auf No. 11-1 Uhr.
(Berücksichtigung Nr. 176.)

Nr. 586.

Halle a. d. Saale, Donnerstag den 14. Dezember

1899.

Eine ungewöhnliche Staatsberatung.

Unser parlamentarischer Mitarbeiter schreibt:
Dem Willen des Staats ergreift es wie dem Charaktereiche großer Männer: es wird von der Parteien Günst und Haß verzerrt. Werden neue Steuern verlangt, so sollen die Regierungsvorsteher schwarz, die Volkstribunen rot. Sollen dagegen neue Staatsgaben, zumal für Meer und Flotte, bewilligt werden, so erheben sich entgegengelegte Farbenpaare: die Regierung trägt die lichten Stellen, die Opposition die Schattigen an. Aber sich im Streite der Parteien die Objektivität bewahren und dem klaren Grundsatze: „Was mir unangenehm ist, das unterdrücke ich“ — nicht folgen will, dem bleibt nichts übrig, als hier allen Autoritätsgründen abzusprechen und mit eigenen Augen zu sehen. Er muß Tatsachen und Meinungen, Wirklichkeit und Schöpfung streng voneinander unterscheiden.

Festem Boden genügt man, wenn man die letzten Jahre in Betracht zieht, über welche absichtliche, vom Rechnungshof des Reiches gepriesene Rechnungen vorliegen. Da ergibt sich, daß seit 1893/94 stets ein Ueberschuß vorhanden war, — für das genannte Jahr ein solcher von 14,3 Millionen, für 1894/95 von 7,3 Millionen für 1895/96 von 11,9, 1896/97 von 28,4, 1897/98 von 25,3 und für 1898 von 30,7 Millionen Mark. Dieses wieder durch die Kunst des Dualitätens noch durch die des Singletons hinaus zu eskamotierende Ergebnis wird erst in das rechte Licht gerückt, wenn man sich der diffusen Propaganda entzieht, die sich bei der Militärverehrung hören lassen, und sich ferner bewußt bleibt, daß seitdem lediglich die Vorleser eine Erhöhung erhofft. Dieser Erfolg wurde erzielt, weil der Vertrag der beabsichtigten Zölle und Steuern die Tendenz zum Steigen hat, und er hat die Tendenz, weil die Bevölkerung und der Wohlstand steigt. Wenn in den letzten Monaten ein Rückgang der Erträge eintrat, so liegt dies nicht daran, daß die wirtschaftliche Hochkonjunktur schon ihrem Ende zueilt, sondern, wie ziffermäßige Nachweisen ist, in der durch die gute Ernte herbeigeführten Minderernte von Getreide.

Die zweite, ebensovonnig abzulenkende Tatsache ist, daß wir es am 1. Dezember 1899 auf einen Betrag der Ueberschüsse von 223 Millionen Mark gebracht haben und eine Netto-Ausgabe für Aufwändungen von 77,6 Millionen bringen müssen. Stehen nur auf dieser Zunahme fast ebenso viel Defizitbeträge aus reichhaltigen Betriebsverhältnissen (aus der Post 37,2 aus dem Bahnbau 14,8, aus den Reichseisenbahnen 19,6 Millionen, zusammen 71,6 Millionen) gegenüber, — Beträge, die mit den Jahren wachsen — so will doch eine, sich auf die nächsten 16 Jahre vertheilende Vermehrung der Anleihe um 783 Millionen, die der Schiffbau kosten würde, gründlich überlegen. Ebenso bilden die 9/10 Millionen Mark, die jährlich auf die laufenden Einnahmen nach Zunahme des Flottenplans entfallen würden, eine immerhin beachtenswerthe Mehrbelastung. Daß indes neue Steuern dadurch nötig werden, ist einflusslos nicht zu betonen. Denn wie dem Anzeigen der Einkünfte ein Anzeigen der Erträge aus dem Betriebsverhältnissen gegenübersteht, so gleicht sich die Vermehrung der laufenden Ausgaben durch die natürlichen Mehrerträge der laufenden Zölle und Steuern aus. Diese

Ertragssteigerung beläuft sich, nach dem stets gleichmäßig zu Grunde gelegten Durchschnitt der letzten vier Jahre, für Getreide der letzten drei Jahre berechnet, dreimal auf 51 Millionen, würde also, selbst wenn sie auf ihren höchsten Theil herabsänke, noch immer das Fünftel von 9/10 Millionen betten.

Das ist die Bilanzlage, wie sie sich bei objektiver Betrachtung darstellt, und wie sie mir von ganz unvorhergesehenen Zwischenfällen geändert werden könnte; insbesondere von plötzlichen und unvorhersehbaren Mehrforderungen für andere als Flottenzwecke. Abgesehen von finanziellen Rücksichten würde die Flottenverträge unter konstitutionellen Gesichtspunkten unzulässiger beanstandet werden müssen, wenn sie eine Bindung des Staatsrechts enthielte. Eine solche Bindung wird indes, wie Herr v. Holtenlohe in Bekämpfung unserer schon vor Wochen gemachten Mittheilungen angeknüpft hat, dem Reichstag nicht zugemuthet. Ein Gesetz bestimmt den Solddamm, stellt damit freilich, wie jedes Gesetz, eine Regel auf; aber die Beschaffungsfrist bleibt frei, und die Jahresbewilligungen unterliegen der jedesmaligen parlamentarischen Vereinbarung. Damit ist der hauptsächlichste staatserrechtliche Einwand beseitigt, der gegen das Flottengesetz von 1898 erhoben werden konnte.

Zu unterscheiden bleibt indes noch immer, ob seit Einführung jenes Gesetzes Tatsachen eingetreten sind, welche die Ueberhalb des Reichsministeriums vor sich gegangene Veränderung der Ansichten und Entschlüsse rechtfertigen. Der Meinungswechsel war so früh und plötzlich, daß Herr Tirpitz Wille hatte, ihn anzukläffen. Wichtig ist allerdings, daß in die beiden letzten Jahre der spanisch-amerikanischen Krieg, der Samoaertrag und der „Spaziergang nach Johannisberg“ fällt. Wichtig ist ferner, daß unsere Marine Konventionen, unser Seeverkehr Schutz in zunehmendem Maße braucht, letzterer zumal angesichts des noch immer geltenden Seeräubers, demzufolge Privatgeheimnis zur See nicht wie früher auf dem Lande geübt wird. Wichtig ist endlich, daß andere Staaten ihre Seeweise veränderten, und zwar gewiß nicht „aus Verlangen um Gebrauchsgegenstände“. In der That weist die ganze Entwicklung der Dinge, der gegen vergangene Zeiten eskamotirte Bevölkerungszunahme, die neue Weltbevölkerung zu Wasser, die Zunahme des Exportes, die Schöpfungen der Technik, mehr als früher auf die See hin und legt die Frage nahe, ob sich unsere überseeischen Interessen nicht schneller als die Wachsthum vermehrt haben, die nötig und geeignet sind, sie zu schützen und zu fördern.

Diese Erwägungen haben auch das Centrum veranlaßt, zu dem Flottenplan seine feindselige, sondern eine vorsichtig prüfende Stellung einzunehmen. Herr Lieber ließ sich die Hände frei, er sagte nicht Ja, er sagte aber auch nicht Nein. Und so viel ist gewiß: Wer durchaus in einem Mein gelangt will, der muß so wie Herr Richter, nicht aber Herr v. Holtenlohe sprechen. Im Dunkel bleibt dabei allerdings, wie viele seiner Freunde er sich herbeisuchen wird. Alle sicherlich nicht; ob so viel, wie zur Mehrheitsbildung ausreichend sind, das sieht dahin. Ganz ist die Auflosungsgefahr — eine Gefahr insbesondere für den nicht, wie die Sozialdemokratie, durch Klaffengeheim zusammengehaltenen Theil der starken Opposition — noch nicht vorüber. Sehr viel hängt hierbei von Dingen ab, die außerhalb des Bereichs der Flottenfrage liegen, nämlich von dem Verlauf

der, wenn auch bestrittenen, so doch vorhandenen Regierungskrisis.

Ungewöhnlich war die diesjährige Etatsdebatte durch ihren äußeren Verlauf ebenso wie durch ihre innere Bedeutung. Zu Beginn ein Anmarsch der Staatssekretäre, in der weiteren Entfaltung Auseinandersetzungen zwischen der Flotte und der Regierung, sowie zwischen dem Centrum und Herrn v. Holtenlohe, die nicht ohne Folgen bleiben konnten. Graf v. Holtenlohe erstellte dem ersten Pohlenlohe ein scharfes Mißtrauensotium, indem er rüchlosig ausbrach, daß dessen ganze Amtsführung ihn wie seine Kraktion enttäuscht habe. Herr v. Kardorff wiederholte diese Kraktionserklärung im Namen der Freireiservereineren und kündigte dem König zugleich seitens des Bundes der Landwirthe Beden an. Wir sind somit in der inneren Politik auf dem Punkte angekommen, auf dem wir unter dem Namen Coprit standen: Wenn die Minister reden, finden sie auf der linken Beifall, auf der rechten Widerspruch. Bleibt nur übrig, aus diesem Nennwechsel die Konsequenz zu ziehen.

Ein Hinderniß bildet einweisen Herr v. Miquel. Allerdings verleiht er die Thatfache, daß in den preussischen Ministerien nicht der gleiche Geist wie in den Reichsämtern herrscht, möglichst zu verdeben und richte, so nahe er irgend konnte, an die Reichsregierung heran, indem er ihrer Flottenapologie in allen Beziehungen beitrug. Er bemühte auch mit seiner oft bewährten Klugheit bei ihm durch Herrn Lieber gebotenen Anlaß, dem Throne wiederholt seine Reserven zu machen. Man sollte es, er kämpfte um seine politische Existenz, und er kämpfte mit größerer Beharrlichkeit als Dr. Lieber. Die Flottenfrage hat ihm auf einige Zeit sein Fortschritt gerettet. Doch der Gegenoffensive zwischen Herrn v. Miquel und dem ersten Pohlenlohe ist es und führt am Ende doch zum Bruch. Der Kaiserler sieht sich gezwungen, dem je auf beiden Seiten um Amt und Macht der unterliegenden Theil nicht sein werde.

Man sieht, die Situation ist kritisch, die Gegensätze zeigen sich zu. Eine Revision des Verhältnisses der Regierung zu den Parteien läßt sich kaum noch umgehen, weder im Reich, — denn kein Reichstag kann sich von seinen ehemaligen Gegnern ohne Gegenleistung trennen lassen —, noch in Preußen, — denn eine zweite Ablehnung der Flottenvorlage kann nicht ruhig hingenommen werden. Von der schließlichen Richtung, welche die jetzt noch durchzunehmenden Erörterungen nehmen, hängt auch das Schicksal des Flottenplans ab. Das Centrum wird um so williger werden, je wacher es sich sieht, und es wird überleben, wenn man ihm widersteht. Ein Geburtsheil sieht sich somit zur Stunde noch nicht frei.

Deutsches Reich.

Politisches.

* Mit der Flottenfrage des Staatssekretärs Tirpitz im Reichstage ist das Centrum durchaus nicht unversöhnt. Das kam man zur Genüge wieder aus folgen,

man, so sollte er auch bald Gelegenheit finden, seine Eigenschaft als Herrscher zu zeigen.

Als die Feindschaften zwischen den Amerikanern und den Engländern bei Lexington begannen hatten, beschloß der Königreich in Philadelphia ein selbendes Heer zu errichten, und wählte am 15. Juni 1775 einmüthig George Washington zum Oberbefehlshaber der gemeinsamen Streitkräfte der 13 Kolonien. So machten die Ereignisse aus einem den Frieden und den Wohlthätigkeit liebenden Mann einen Mann, der den Schicksal eines Oberbefehlshabers des Bundesheeres, Washington trat Anfangs Juni in dem Lager von Boston an, aber die 14.000 Mann, die er hier fand, waren ohne irgend eine Organisation, in sie entzweit sie sogar der Waffen und der Munition. Er brachte zwar einige Disciplin in die Masse, aber die übeln Folgen des Mißsystems machten sich fortwährend geltend. Die Leute wollten nicht über die vereinbarte Zeit hinaus unter dem Waffen bleiben, und wenn die Fremden andere Leute fanden, so müßten diese erst neu angebildet werden. Washington sah denn auch ein, daß er sich hauptsächlich auf Vertheidigung, auf Beobachtung und Ueberwachungs des Feindes beschränken mußte. Boston wurde von den Engländern geräumt, nachdem es neun Monate belagert war. Washington begab sich dann im April 1776 nach New York, und es Ende August die Engländer auf Long Island landeten, konnte er sich mit seinen Milizen weber davon hindern, noch ihren Vorrath erschöpfen aufhalten. New York konnte er nicht besetzen, und so trat er seinen verhängten Rüdung an, der zwar ein schwerer Schlag für die Sache der Kolonie war, aber in Anbetracht der Schwierigkeiten, mit denen er zu kämpfen hatte, alle Achtung verdient. Nachdem Washington Ende 1776 dem Feinde durch den Ueberfall von Trenton eine einmüthige Schlage beigebracht hatte, begann sich die Stimmung in seinem Lager wieder zu heben. Im folgenden Jahre trachte der englische General Bourgoigne seine Waffen bei Coraetee, und als die Engländer sich aus Philadelphia zurückziehen mußten, brachte Washington ihnen bei Monmouth noch eine Schlage bei. Die Engländer haben ein, daß sie trotz ihrer Verluste vor See die nordamerikanischen Kolonien nicht wiedererobern könnten, und sie erkannten daher im Frieden von Versailles (3. September 1783) den ihnen Unabhängigkeit an. Die Folgen dieses Vertrages waren von großer Bedeutung. Amerika fand nun zum großen Theil frei und unabhängig da, und es wurde eine Freilasse für alle, die in Europa ihr Glück und ihre Freiheit nicht fanden oder doch nicht zu finden glaubten.

Inzwischen entstand im nordamerikanischen Heere, für dessen Antritt der Königreich nicht die verprochene Sorge zu tragen schien, eine tiefe Unzufriedenheit, und man machte Washington sogar den Vorschlag zu einem Staatsstreich behufs Begründung einer Monarchie, aber er wies dieses Ansuchen energisch zurück. Als die Engländer am 25. November 1783 New York räumten, entließ er den Rest seines Heeres. Wie ein zweiter Cicero gab er sich und ungenügend dem Oberbefehl in die Hände des Kongresses zurück, um nach seiner Abgang Mount-Vernon zurückzuführen. Zu vor hatte er an die Kongressaten der einzelnen Staaten je zwei befristeten Brief geschrieben, in den er ihnen den festen Zusammenhalt als die einzige Basis einer großen Zukunft und Herz legte.

Er nahm 1787 an dem Verfassungskonvent teil, der die jetzt noch geltende Verfassung entwarf. Am 7. Januar 1789 wurde er einstimmig zum ersten Präsidenten der Union gewählt. In seine Hände konnten die Vereinigten Staaten verentragsvoll für sich selbst überlegen. Er verband mit dem feinsten weltmännlichen Takte völlige Selbstlosigkeit, und dessen Glauhen an die große Zukunft seines Vaterlandes, in dessen Dienst er bereitwillig die reichen Gaben eines hochbegabten Verstandes und unmaßloser praktischer Erfahrung stellte.

Washington stellte trotz der Parteikämpfe, der die Union zu zerreissen drohte, den Kredit derselben und damit ihr Ansehen wieder her; er ordnete die Verfassungsberathung, den Verwaltungsorganismus und legte den Grund zu dem Straf- und Kanallsystem des inneren Verkehrs. Nach außen stellte er das Prinzip der Neutralität auf und begründete dadurch die Weiderrücknahme des Verkehrs mit England, der einen ungeheuren Aufschwung nahm.

Nach Ablauf seiner vierjährigen Präsidentschaft wollte Washington sich ins Privatleben zurückziehen, aber er ließ sich durch das Drängen aller Parteien bestimmen, die wiederum einstimmig auf ihn gefallene Wahl für weitere vier Jahre anzunehmen. Für den jungen Staat war dies von großem Werthe.

Die Union gründete 1790 eine Bundesstadt, die zu Ehren ihres ersten Präsidenten Washington genannt wurde. Der Plan der Stadt war großartig entworfen. Auf einem Hügel wurde das Capitol angelegt, ein Prachtbau, bestimmt als Versammlungsort für die Mitglieder des Kongresses. Washington selbst legte im Jahre 1793 den Grundstein dazu. Von der Kuppel des Capitols überblickt man die ganze Gegend. Auf einem andern Hügel erhebt sich das sog. Weiße Haus, des

George Washington.

Zu seinem 100. Todestage (14. Dezember).

Von J. G. F.

Hundert Jahre sind jetzt verfloßen, seitdem Washington, der Hundert der Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten von Nordamerika und deren erster Präsident, aus dem Leben scheidet. Dieser ausgezeichnete Mann war Nordamerikas erster Bürger, Herrscher und Staatsmann, und deshalb gebeten heute die Amerikaner mit Recht jenes Mannes, dem sie es in erster Linie verdanken, daß die Kolonien in Nordamerika das englische Joch von sich abschüttelten.

Washington wurde am 22. Februar 1732 in der Grafschaft Westmoreland in Virginien als Sohn eines reichen Pflanzers geboren, dessen Vorfahren 1657 aus England emigriert waren. Der Vater starb früh, und die Witwe leitete nun die Erziehung der zahlreichen Familie. George besuchte bis zu seinem 15. Jahre die Schule zu Williamsburg und trieb darauf einige Zeit das Geschäft eines Feldmessers; dann aber wohnte er sich der Landwirthschaft auf seiner Besitzung Mount Vernon, und zwar mit einem solchen Erfolge, daß er einer der reichsten und angesehensten Bürger in Virginia wurde.

Weder aus Liebhaberei als Berufsmäßig beschäftigte er seine militärischen Fähigkeiten als Führer der virginischen Milizen in dem Kolonialkrieg gegen Frankreich (1755). Als Milizen-Offizier machte er den Zug des Generals Braddock gegen Fort Duquesne mit und wurde in dessen Niederlage verwundet. Er zog sich dann wieder auf seine reichen Besitzungen zurück. Im Jahre 1759 wurde er in die gelangende Versammlung von Virginien gewählt. Als der Streit mit den englischen Mutterländern ausbrach, wurde er zum Deputirten in den Kongress gewählt, der im September 1774 in Philadelphia zusammentrat, um über die Lage der 13 Kolonien zu beraten. Washington erklärte sich für das Selbstbestimmungsrecht, während erst einige Zeit später beim Kongress die Idee der Unabhängigkeit zum Durchbruch kam.

Washington war der Typus eines vornehmen virginischen Großgrundbesizers; von gebogener Bildung, von feinen Formen, fast zu aristokratisch für einen Republikaner, aber begeistert für die Freiheit der amerikanischen Kolonien wie nur irgend einer. Befähigte ihm seine weltmännliche Bildung zum Diplomaten, seine umfangreiche national-ökonomische Kenntnis zum Staats-

(Manchmal verlesen.)

Vertical text on the left margin, likely a library or archival stamp.

Hempelmann & Krause,

Kleinschmieden Nr. 5.

Küchen- und Hausgeräthe-Magazin,

empfehlen als **Weihnachts-Geschenke** in größter Auswahl und um besten Ausfühungen:
 Hängelampen, Kronen, Tischlampen, Vondoirlampen, Klavierlampen, verstellbare Toilettenleuchter,
 Ampeln, altdenksche Laternen von 5,50 Mark an.

Reinnickel und Nickelplattirte Kochgeschirre.
J. A. Honckelsche Tischmesser und Gabeln, Tranchierbestecke mit prima silberplattirten, neussilbernen, Silber-
 bein-, Knochen-, Holz- und Ebenholzgriffen. Eh- und Trauerrückbestecke, Gefäß-
 schmuck, feine Tafelmesser, Scheren mit und ohne Stiele.

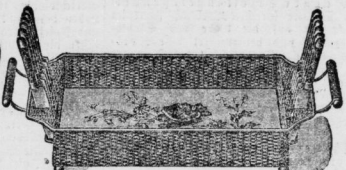
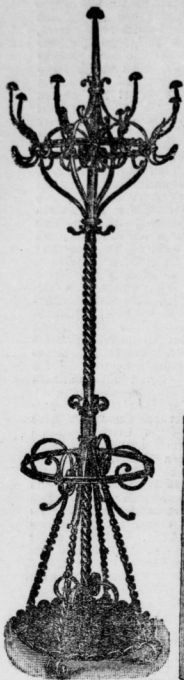
Blumentopfpfannen aus Eichenholzstäben, Blumentische, Palmenständer, ff. Blumenkübel und Blumentopfschalen.
 Garderobeständer, Kleiderleisten, Regenschirm- und Stockständer, Papageikäfige, Vogelbauer,
 Vogelbauerständer, Kohlenkasten, Ofengeräthe, Ofenversetzer, Ofenschirme von 4 1/2 bis 68 Mk.
 Waschtische für Erwachsene u. Kinder, Handtuchhalter, Weißwaschschränke, Spezialschränke, Besenständer, Putzkommode, Aufwaschtische.

Waschmaschinen, Wringmaschinen, Wäseherollen, Trockengestelle.

Fettlöselhalter mit Garnitur, Spielbörstenhalter und Bürsten.

Nickel und Nickelplattirte Tafelgeräthe: Theetische, Theemaschinen, Theegläser, Theecier, Kaffee-
 maschinen, Kaffee- und Theefilter, Weinheber, Terrinen, Sauciers, Gabarets, Compotiergläser, Käseplatten,
 Tortenplatten, Ausdentische, Schiffsche, Brodplatten, Brodgeschle, Bratenstische, Bratenstische, Bratenstische und Zeller,
 Zerwürfretter, Weingläser, Caraffenunterheber, Tafelringe von 1 Mark an. Weintrüge,
 Milchtrüge, Biertrüge, Schokoladenfrüge.

Schlitten - Schlittschuhe.



Werkzeugkasten und Schränke für Erwachsene und Kinder. Laubsägekasten. Kerbschnittkasten. Brandmalkasten.

Januar - Coupons
 lösen wir bereits von heute ab ein.
4% sichere Werth - Papiere
 haben wir stets vorräthig.
Friedmann & Co.,
 Bank-Geschäft, Halle a. S., Leipziger Strasse 36.

Neu eröffnet!
 Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum erlaube ich mir
 hiermit ergeben mitzutheilen, daß ich
Leipziger Straße Nr. 66
ein Spiel-, Galanterie- und
Lederwarengeschäft
 eröffnet habe. Durch genaue Beachtung und ausreichende Mittel unter-
 stützt, glaube ich allen Anforderungen genügen zu können. Mit der Bitte,
 mein Unternehmen gütlich unterstützen zu wollen, erlaube ich
 mich,
Elise Hoefl.

Ed. Eder,
 Spiegelstr. 1
 Tel. 1178
Gas- und Wasser-
Installation,
 hält sich ergeben empfohlen.

Wegen Aufgabe des Artikels
Ausverkauf
 von
Cocosläufern
 in 68 und 90 cm Breite
 zu sehr billigen Preisen.
Hermann Bischoff,
 Gr. Klausstr. 4.

Modell-Dampfmaschinen.
C. F. Ritter,
 Halle a. S.

Auctionen
 Freitag den 15. d. Mts., um 11
 Uhr verleihere ich im Gasthof
 zur Weintraube, Gehrlitz, 35
 dort eingetragte, auswendige:
 eine 5 jähr. Auch-Salobolmaschine
 eine 7 jähr. Tischschraubmaschine
 zwei 9 jähr. Fische (Zinn und
 Walfisch), ein altes W-Besetz
 ein Schloßhauer nebst Gehülfe
 nebsttend gegen Baarschulden
 diese Verkauf findet beim
 Fehlkamm, Gerichtsvollzieher
 Leipziger Straße 84.

Schlittengeläute
 in größter Auswahl
 empfiehlt billigst
Albert Herrmann Nachf.,
 Inh. Paul Milzark,
67 Leipziger Straße 67.

Lui Blume, Holfieferant, Halle (Saale), Leipziger Str. 15, 1.
 Anfertigung feiner Herren-Garderobe und
 aller Uniform-Bekleidungsstücke.
 Lager deutscher und ausländischer Stoffe.
 Garantie für tadellosen Sitz. - Solide Preise.

Schlafrocke
und Haus-Jackets
 in prachtvollen Stoffen empfiehlt
Herm. Oetting, Bazar für Herren.

Freitag den 15. December cr. um
 11 Uhr verleihere ich im Gasthof
 zur Weintraube, Gehrlitz, 35
 dort eingetragte, auswendige:
 eine 5 jähr. Auch-Salobolmaschine
 eine 7 jähr. Tischschraubmaschine
 zwei 9 jähr. Fische (Zinn und
 Walfisch), ein altes W-Besetz
 ein Schloßhauer nebst Gehülfe
 nebsttend gegen Baarschulden
 diese Verkauf findet beim
 Fehlkamm, Gerichtsvollzieher
 Leipziger Straße 84.

Halle a. S., Leipz. Str. 21 **Reinhold Grünberg** Halle a. S., Leipz. Str. 21

empfiehlt äusserst billig zu passenden Weihnachts-Geschenken:

Leinene Tischtücher für 4 Personen 1,00, 6 Personen 2 Mark, **Leinene Servietten** Dutzend 4, 6 Mark bis zu den feinsten.
Leinene Theegedecke 4,50 Mark. **Tischgedecke** zu 6 Personen 3,75 Mark.
Leinene Damasthandtücher Dtzd. 6 Mark.

Küchenhandtücher Dutzend 3 Mark in weiss u. bunf.
Leinene Herren- u. Damentaschentücher Dutzend 4 Mk. **Kindertaschentücher** Dtzd. 1,20 Mk.
Weisse Damastbezüge von 6 Mark an.
Betttücher ohne Naht 1,80 Mark. **Druckkleid** 3 Mark, **Halblamakleid** 3 Mark. **Lamakleid** 6 Mark.